

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 56.

Laasphe, Samstag den 13. Juli 1895.

20. Jahrgang.

Abonnements

für das laufende Quartal werden noch fortwährend angenommen und liefern wir neu hinzutretenden Abonnenten die bereits erschienenen Nummern nach.

Die Expedition.

Rückzahlung der Grundsteuer-entschädigungen.

(Nachdruck verboten.)

Laasphe, 12. Juli 1895.

Vergangene Woche wurde im Abgeordnetenhaus der Gesetzentwurf, betreffend die Befreiung der Rückzahlungspflicht der Grundsteuerentschädigungen mit 141 gegen 127 Stimmen angenommen. Die Vorgeschichte dieses Entwurfs ist etwa folgende:

Bis zum Jahre 1861 hatte man in den ostelbischen Ländern keine einheitliche Grundsteuer, der eine Theil der großen Gutsbesitzer zahlte viel, der andere wenig oder nichts. Bei Einführung der allgemeinen Grundsteuer in besagtem Jahre verlangten diejenigen, welche bisher frei von dieser Steuer gewesen waren, eine Geldentschädigung für die Aufgabe ihres alten Rechtes, die ihnen denn auch am 21. Mai 1861 gewährt wurde. Als nun durch das Gesetz vom 14. Juni 1893 wegen des Nothstandes der Landwirtschaft die Hebung der staatlichen Grundsteuer allgemein aufgehoben ward, wurde verlangt, daß die damals Entschädigten ihr Entschädigungskapital zurückzahlten, weil sie sich ja jetzt wieder im Besitze ihrer alten Steuerfreiheit befänden. Die Grundbesitzer sträubten sich mit aller Macht gegen diese Forderung, die der gemeine Menschenverstand ganz natürlich und gerecht finden muß. Sie behaupteten, daß jetzt, nachdem alle Landwirthe von der Grundsteuer befreit seien, sie kein Vorrecht mehr hätten und demnach die Entschädigung von 1861 behalten dürften. Trotzdem wurde 1893 die Rückzahlungspflicht der Entschädigten gesetzlich anerkannt. Die Großgrundbesitzer und adeligen Herren jenseits der Elbe konnten sich über ihre Gleichstellung mit anderen Sterblichen um so weniger beruhigen, als sie in der letzten Zeit mit ihren selbstthätigen Forderungen und agrarischen Wühlereien entschieden Glück bei der Regierung hatten.

So tauchte denn im Herrenhause auch bald der Antrag auf Aufhebung der Rückzahlungspflicht auf. Finanzminister Miquel sprach sich im Allgemeinen dagegen aus, er betonte, daß eine Aufhebung der Rückzahlungspflicht dem natürlichen Gerechtigkeitsgefühl widerspreche und wies mit vollem Recht darauf hin, daß ein derartiges Verlangen die Kontinuität unserer Gesetzgebung gefährde und die Rückzahlung der Entschädigung für viele die Vorbedingung ihrer Zustimmung zur Aufhebung der Grundsteuer gebildet habe. Es half alles nichts, die Laune der Gegner ließ die

Herren wieder einmal mit ihren vorrechtlichen Forderungen durchdringen. Gesetzliche Form haben freilich mit dieser Abstimmung die Wünsche der nothleidenden Großagrarien noch nicht erhalten, werden sie hoffentlich auch niemals erhalten. Finanzminister Dr. Miquel würde sich mit einer Zustimmung unendlich bloßstellen und in der allgemeinen Achtung herabsinken. Fortwährend hat er für Eröffnung neuer Einnahme- oder Steuerquellen gekämpft, um die Finanzen der Einzelstaaten zu bessern, hat kein Geld für notwendige und verhältnismäßig geringfügige Ausgaben gehabt und da sollte Preußen jetzt, nicht etwa zu einem gemeinnützigen Zwecke, sondern zur Bereicherung einzelner reicher Herren 16 Mill. Mk. verschenten.

Der ostelbische Adel, die Herren, welche sich stets als geborene Bannerträger einer konservativen Politik aufspielen, verlieren in den wirklich konservativen Kreisen Westdeutschlands immer mehr an Achtung und schließlich wird man dort bei Wahlen nochmals diesen eigenartigen Konservativen nachmarschieren. Einen Adel, der sich durch noble Gesinnungsart, durch eine Lebensführung auszeichnet, welche dem alten, schönen Wort entspricht: „Adel verpflichtet“, werden wir stets hochhalten. Einem Adel aber, der da meint, auf Kosten des Gesamtvolkes eine bevorzugte Stellung einnehmen zu können, der in politischer Beziehung stets handelt nach dem Spruch: „Wer das Kreuz hat, der segnet sich“, dem kann in unseren Tagen nicht scharf genug entgegengetreten werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Juli. Heute fand die vereinigte Schlußsitzung beider Häuser des Landtages statt. Der Präsident des Herrenhauses, Fürst zu Stolberg, übernimmt den Vorsitz. Minister Dr. v. Böttcher verliest die Allerhöchste Botenschaft betreffend den Schluß des Landtages. Fürst zu Stolberg bringt ein Hoch auf den Kaiser und König aus. Die ganze Schlußfeierlichkeit währte zwei Minuten.

Kaiser Wilhelm trat am 10. Juli früh um 8 Uhr im besten Wohlsein die Reise nach Stora Sundby in Schweden zum Besuche des Grafen und der Gräfin Karl v. Wedel an und traf daselbst gegen 1 Uhr Mittags ein. Es herrschte schönes Wetter.

An die Ankunft des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe in Alt-Lussee zum Sommeraufenthalt knüpft sich, wie das „Berl. Tagebl.“ meldet, die Vermuthung, daß eine Begegnung der leitenden Staatsmänner Deutschlands und auch Oesterreich-Ungarns zu erwarten sei. Man glaubt, daß der österreichisch-ungarische Minister des Aeußeren Graf Goluchowski Veranlassung nehmen werde, den Fürsten Hohenlohe auf österreichischem Boden zu begrüßen.

Im Reichstagswahlkreise Waldeck-Pyrmont hat am Dienstag die Erstwahl stattgefunden, die durch die Ungültigkeitserklärung des Mandats des langjährigen national-liberalen Abgeordneten Dr. Böttcher nothwendig geworden

ist. Es erhielten: Müller (Antij. und Bund der Landw.) 3452, Dr. Böttcher (natl.) 2398, Schüding (Freis. Vg.) 1778 und Garbe (Soz.) 703 Stimmen. Es hat somit eine Stichwahl zwischen Müller und Dr. Böttcher stattgefunden.

Gegenüber Zweifeln über das Inkrafttreten der Kirchengesetze, betreffend die Einführung der neuen Abgabe, theilt die „Kreuz-Ztg.“ mit, daß das Gesetz nicht sofort mit der Veröffentlichung in Kraft getreten ist, sondern erst am 11. Juli in Kraft tritt.

Auf Grund des § 48 des Ergänzungsteuer-Gesetzes sind durch Allerhöchste Verordnung die Steuerfätze um 5,2 Pfennig für jede Mark mit der Maßgabe erhöht, daß bei der Feststellung der hiernach zu berechnenden Jahressteuerfätze jeder überschießende, nicht durch 20 theilbare Pfennigbetrag auf den nächsten in dieser Weise theilbaren Betrag abzurunden ist. Da die Steuererhebung für das Vierteljahr April-Juni 1895 bereits begonnen hat, so ist die auf dieses Vierteljahr treffende Mehrsteuer ausnahmsweise zugleich mit der Steuer für das zweite Vierteljahr Juli-September 1895 zu entrichten.

Der 25. Jahrestag der Schlacht von St. Privat, der 18. August, wird in Gegenwart des Kaisers von der 1. Garde-Infanteriebrigade in Potsdam in besonders großartiger Weise begangen werden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 10. Juli. Die von vielen Seiten stark bezweifelte Nachricht, der frühere Finanzminister und bekannte Führer der deutsch-liberalen Coalition v. Plener habe die Wahl zum Präsidenten des gemeinsamen obersten Rechnungshofes angenommen, wird jetzt offiziell bestätigt.

Frankreich.

Paris, 10. Juli. Die Kammer beriet gestern die Vorlage betr. die direkten Steuern. Berichterstatter Cochery beantragte die Vertagung der Berathung über den Gegenworschlag Cavaignac auf Einführung der Einkommensteuer. Cavaignac protestirte dagegen. Nachdem Ministerpräsident Ribot nachgewiesen, daß es an Zeit zur Berathung des Gegenworschlages mangle, wurde die Berathung mit 298 gegen 236 Stimmen vertagt und die Vorlage über die direkten Steuern mit 440 gegen 59 Stimmen angenommen.

England.

London, 9. Juli. Nach der Kabinetssitzung unterzeichnete die Königin gestern Nachmittag die Verordnung, daß das Parlament aufgelöst sei und neue Wahlen ausgeschrieben werden sollen. Der größte Theil der Wahlen wird am nächsten Samstag, die meisten Wahlen für London werden am Montag erfolgen. Die Anzahl der Parlamentssitze, für die ein Wahlkampf stattfindet, wird wahrscheinlich geringer sein, als bei den beiden letzten Wahlen. Man nimmt an, daß für 118 Sitze keine liberalen Kandidaten und nur für 20 Sitze keine unionistischen Kandidaten bei der Wahl aufgestellt werden. Das neugewählte Parlament tritt am 12. August zusammen.

Der verschollene Sohn.

Erzählung von M. Behhold.

(Fortsetzung.)

„Ich mußte ihm schon damals eine kleine Summe leihen, um ihn aus einer augenblicklichen Verlegenheit zu befreien, wir blieben in Folge dessen in Briefwechsel. Mein Herz dachte nicht daran, daß er hieher kommen würde, und als er eines Tages erschien, blieb mir nichts Anderes übrig, als ihn freundlich aufzunehmen. Der Sohn des Herrn Nibel führte mich in seiner Familie ein, und Felsing war schon nach einigen Tagen überzeugt, daß es ihm leicht sein werde, Herz und Hand des Fräulein Nibel zu gewinnen. Ich stimmte mich weiter nicht um seine Pläne, die ich ja mit einigen Worten hätte durchkreuzen können, sondern ließ ihn seinen Weg gehen, und als wir an jenem unglückseligen Abend aus der Villa Nibel kamen, glaubte ich aus der freudigen Aufregung Felsing's den Schluß ziehen zu dürfen, daß er sich dem ersehnten Ziele einen großen Schritt genähert habe.“

„Sie gingen von der Villa Nibel den Rhein entlang?“ nahm der Kreisrichter das Wort. „Felsing hatte, wie Sie später ausfragten, zuviel getrunken.“

„Zuviel? Das will ich nicht behaupten!“

„Sagen wir also, er befand sich in gehobener Stimmung; wer machte nun den Vorschlag zur Rahnfahrt?“

„Er!“

„Und Sie?“

„Ich machte ihn auf das Thörichte dieses Vorhabens aufmerksam, aber er lachte über meine Besorgnisse.“

„Beruhigten Sie nicht, ihn gewaltsam zurückzuhalten?“

„Nein, was würde ich auch dadurch erreicht haben?“

Felsing war sehr eigensinnig, es hätte Lärm gegeben und das wollte ich vermeiden.“

„Sie blieben, bis er abgefahren war?“

„Zuwohl.“

„Und er war ganz allein in dem Rahne?“

„Ganz allein!“

Der Kreisrichter schüttelte den Kopf und blätterte in seinen Akten.

„Man hat bei der Leichenschau in dem gespaltenen Nagel des rechten Zeigefingers ein schwarzes Barthaar entdeckt“, sagte er nach einer Weile, „wie wollen Sie das erklären?“

Bruno Winter erhob troig das Haupt.

„Ich habe dafür keine Erklärung“, erwiderte er, „und ich sehe auch keine Nothwendigkeit für eine solche Erklärung ein. Man hat sogar behaupten wollen, es müsse ein Haar aus meinem Barte sein, der Rentner Götzner war so gütig, diese Behauptung aufzuwerfen, aber ich habe das nicht weiter beachtet weil es in der That zu lächerlich ist.“

„Und doch muß es eine Erklärung für diese Entdeckung geben. Sie werden das nicht leugnen können!“

„Nun wohl, kann der Schiffer, dem der Rahne gehört, nicht einen schwarzen Bart haben? Kann er nicht kurz vor jenem Abend eine Person mit schwarzem Bart gefahren haben? Ja, kann nicht auch aus meinem Bart ein Haar in den Rahne gefallen sein, als ich den Freund von jener tollen Fahrt zurück zu halten suchte? Da haben Sie eine Menge von Möglichkeiten, jetzt mögen Sie untersuchen, welche die richtige ist. Wie dann das Haar zwischen den Nagel gekommen ist, weiß ich freilich nicht, aber auch das läßt sich erklären, und schließlich ist die Sache gar nicht einmal der Rede werth.“

„Nachdem der Rahne abgefahren war, sind Sie in's Hotel gegangen?“

„Zuwohl.“

„Wer öffnete Ihnen die Thür?“

„Niemand. Herr Joller hatte mir sowohl wie meinem Freunde einen Hausschlüssel gegeben.“

„So weiß also Niemand, wann Sie heimgekommen sind?“

In den Augen des Doktors bligte es zornig auf.

„Sind Sie beauftragt, auch diese Fragen an mich zu stellen?“ fragte er entrüstet. „Es hat ja fast den Anschein, als ob ich peinlich verhört werden sollte!“

„Ueber einen Punkt lauten die Aussagen einer Augenzeugin mit den Ihrigen nicht übereinstimmend“, erwiderte der Richter, ohne den Vorwurf zu beachten. Sie behaupten, Felsing sei allein in dem Rahne gewesen, jene Zeugin aber will zwei Personen darin gesehen haben.“

Bruno Winter hielt den Blick gefenkt, er suchte mit verächtlicher Miene die Achseln.

„Ich muß bei meiner Behauptung bleiben“, antwortete er. „Kann die Zeugin beweisen, daß sie denselben Rahne gesehen hat, in dem mein Freund saß?“

Der Kreisrichter zog an der Glockenschnur, eine Minute später trat die Wittve Brintmann in das Bureau. Der Doktor sah die schwarz gekleidete Frau befreundet an, dann glitt ein höhnisches Lächeln über sein Antlitz.

„Sie haben an den Herrn Staatsanwalt geschrieben und in Ihrem Briefe behauptet, Werner Felsing sei nicht verunglückt, sondern ermordet worden“, nahm der Richter in strengem Tone das Wort. „Ich frage Sie, ob Sie diese Aussage aufrecht erhalten wollen, und ob Sie glauben, dieselbe beweisen zu können!“

„Beweisen?“ erwiderte die Wittve mit einem glühenden

Türkei.

Der Pol. Korr. zufolge haben die Botschafter Englands, Frankreichs und Russlands in dringender Form das Ersuchen an die Pforte um Aufklärung über nicht genügend deutliche Stellen der letzten türkischen Antwortnote betreffend die Reformen in Armenien erneuert. — Das englische Mittelmeergechwader ankert gegenwärtig im Hafen Mar-maris gegenüber der Insel Rhodos.

Russland.

Die erste Verschwörung gegen das Leben des neuen Czaren soll entdeckt worden sein. An dem Komplott waren, wie das Pariser „Journal“ meldet, acht Personen, darunter sechs kürzlich begnadigte Nihilisten, beteiligt. Der Moskauer Polizeioberst Verbitschew, der den geplanten Anschlag entdeckte und die Verhaftung der Verschwörer veranlasste, wurde vom Czaren mit 10 000 Rubeln belohnt. — Man weiß niemals, was an solchen Mittheilungen ist.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

Am Montag wurde der Gesetzentwurf betr. Abänderung der Amtsgerichtsbezirke debattiert. Bei Beratung des in abgeänderter Fassung vom Herrenhaus zurückgelassenen Gesetzentwurfs betr. die Abänderung der Ergänzung des Kommunalabgaben-Gesetzes empfiehlt Böttger (natlib.) die Annahme des Herrenhausbeschlusses, was auch der Regierungsvertreter beifolgt. Die Abg. Invalde (Str.), Hagen (Str.) und Hammacher (natlib.) erklären, für den Herrenhausbeschluss stimmen zu wollen. Hierauf wird der Gesetzentwurf in der Gesamtsitzung in der Fassung des Herrenhauses angenommen. Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Zur Geschäftsordnung macht v. Heeremann darauf aufmerksam, daß eine ganze Reihe von Petitionen unerledigt geblieben sind. Erhebliche Schuld trage die Regierung, welche am Schlusse der Session noch mit neuen wichtigen Vorlagen gekommen sei. — Abg. v. Gynern (natlib.) meint, die Hauptschuld tragen die vielen Initiativanträge.

Herrenhaus.

Das preussische Herrenhaus beriet am Montag das Stempelsteuergesetz. Finanzminister Miquel warnt vor einer Ablehnung der Vorlage wegen der Fideikommissfrage. Es würde dadurch die bereits in Angriff genommene Reform der Agrargesetzgebung, sowie die Reform des Fideikommisswesens gefährdet. Zu der Position „Fideikommissstempel“ lag ein Antrag Knapphausen vor: für Fideikommiss einen Stempel von 1 pCt. festzusetzen und ein Antrag Pfeil: den Stempelbetrag durch ein Darlehen der Rentenbank zu beschaffen. Letzterer wurde mit 64 gegen 55 Stimmen abgelehnt, der erstere dagegen angenommen. Die Vorlage wurde sodann en bloc nach den Abgeordnetenhausbeschlüssen angenommen. Dienstag: Jagdsteuergesetz.

Das Herrenhaus wählte am Dienstag für den verstorbenen Staatsminister v. Friedberg den Staatsminister v. Schelling zum Mitglied der Staatsschuldenkommission und nahm sodann den Bericht der Matritelkommission zur Kenntnis. Hierauf wurde das Jagdsteuergesetz nach kurzer Debatte angenommen. Schließlich wurde der Staatsregierung die Petition des Magistrats zu Staßfurt, daß das Ortsstatut der Stadt Staßfurt über die Zusammenlegung der Schuldeputation daselbst der Stadt erhalten bleibe, zur Erwägung, die Petition des Magistrats und der Stadtverordneten zu Dortmund wegen gründlicher Aenderung der Eisenbahnverhältnisse Dortmunds zur Berücksichtigung und die Petition des Magistrats zu Wormditt um Weiterführung der Eisenbahn Marienburg — Mörhungen — Wormditt nach Heilsberg als Material überwiesen; über die Petition des Fischereipächters Kraatz zu Straßburg wegen Abänderung des Fischereigesetzes und über diejenige des Dr. med. Sternberg in Charlottenburg um Wiederaufhebung des über ihn verhängten Entmündigungsverfahrens ging das Haus zur Tagesordnung über.

Am Mittwoch Vormittag 11 Uhr trat das Herrenhaus zu seiner letzten Sitzung in dieser Session zusammen und genehmigte die Gesetzentwürfe, betreffend den weiteren Erwerb von Eisenbahnen für den Staat, betreffend den Uebergang der zum früheren Berlin-Görlitzer Eisenbahnunternehmen gehörigen Strecke Zittau-Nitribitz in das Eigentum des Sächsischen Staates, und betreffend die Feststellung eines Nachtrags zum Staatshaushaltsetats für das Jahr 1895/96. Hierauf gab der Präsident Fürst zu Stolberg die übliche Uebersicht über die Thätigkeit des Herrenhauses in der verfloffenen Tagung und schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König, in welches das Haus begeistert einstimmte.

Blick auf den Doktor. „Muß denn Alles haarklein bewiesen werden?“

„Sollten Sie sich streng an meine Fragen, Ihre Reflexionen gehören nicht zur Sache!“

„Ich kann nur sagen, was ich gesehen habe.“

„So berichten Sie, was Sie wissen.“

„Es war in jener Nacht, in der Herr Felsing ertrunken sein soll, ich saß in der Allee, die nach Klemensruh führt, auf einer Bank.“

„Welche Zeit war es?“

„Es konnte ein Uhr sein.“

„Und was hatten Sie so spät draußen und noch dazu auf diesem Wege zu suchen?“

„Soviel ich weiß, Herr Richter, ist es keinem Menschen verboten, spazieren zu gehen, wann es ihm beliebt. Und in dieser Nacht bin ich jedes Jahr zu derselben Stunde an derselben Stelle zu finden, es ist die Todesnacht meines Mannes, und auf dem Wege nach Klemensruh wurde er ermordet! — Ich saß also da auf einer Bank und hing meinen Gedanken nach, da sah ich plötzlich einen Rahn vorbeifahren, in dem sich zwei Herren befanden. Sie sprachen sehr laut und lebhaft mit einander, aber ihre Worte konnte ich nicht verstehen, da der Rahn schon zu weit vom Ufer entfernt war. Ich sah ihm nach, bis ich ihn nicht mehr erblicken konnte und dachte mir nichts Arges dabei, aber als ich am zweiten oder dritten Tage nachher erfuhr, daß der fremde Herr vermißt wurde, da erinnerte ich mich gleich wieder an den Rahn und die zwei Personen.“

„Haben Sie die beiden Personen erkannt?“ fragte der Richter.

„Nein, ich sagte Ihnen ja schon, daß der Rahn zu weit entfernt gewesen sei. Ich erkannte nur, daß sie runde Hüte trugen, auch konnte ich sie, da sie auf der Ruderbank saßen, nur zur Hälfte sehen.“

„Und doch wollen Sie behaupten, diese beiden Personen seien der Ertrunkene und sein Freund gewesen?“

„Ich meine, diese Behauptung liege sehr nahe. Daß jener Herr Felsing die nächtliche Fahrt gemacht hat, ist be-

Die wirtschaftliche Lage Frankreichs.

Wie oft ist in der deutschen Volksvertretung in Ausdrücken der Bewunderung von der hohen wirtschaftlichen Blüte Frankreichs gesprochen worden. Mit Frankreich — hieß es da — könne sich Deutschland überhaupt nicht vergleichen; Frankreich sei ein so reiches Land dazu. Dieser Nimbus, der die französischen wirtschaftlichen Verhältnisse umgab, ist nun durch den französischen Handelsminister Herrn Lebou zerstört worden. Bei einem Festmahl in Nantes, das die dortige Handelskammer ihm zu Ehren vor einigen Tagen veranstaltete, hat er in einer Rede, die von der üblichen Schönfärberei abwich, klar und deutlich ausgesprochen, die wirtschaftliche Lage Frankreichs sei „ernst und beunruhigend.“ Seit zwanzig Jahren, so heißt es dann weiter, „macht Frankreich im Gewerbe und Handel keine Fortschritte. Man kann höchstens sagen, daß es das eroberte Gebiet nicht verloren hat.“ Aber nicht einmal dieses ist Frankreich gelungen, wie der Handelsminister an dem Handelsverkehr mit auswärtigen Ländern nachwies. Vor 20 Jahren betrug in der Türkei die Einfuhr Frankreichs 76, die Englands 5 Millionen, Deutschland kam überhaupt nicht in Betracht. 1893 führte Frankreich nur noch um 55, England um 4 Millionen, dagegen Deutschland um 40 Millionen ein. In Rumänien schritt Frankreich zwar von 15 zu 35 Millionen fort, England aber von 25 zu 94, Deutschland sogar von 4 zu 117 Millionen. In China ging Frankreich von 3 auf 2 Millionen zurück, dagegen England von 21 auf 28, Deutschland von nahezu nichts auf 33 Millionen vor.“ Diese Zahlen zeigen allerdings, daß die Behauptungen des Handelsministers seiner schwarzweissen Stimmung entsprungen sind, andererseits aber geben sie auch ein ernstliches Bild von dem Aufschwung, den unser Handel mit dem Auslande in den letzten Jahren genommen hat. Die mächtig emporblühende deutsche Industrie hat Frankreich den Rang abgelaufen; diese Thatsache hat auch Herr Lebou zugegeben, indem er sagte: „Die Deutschen haben uns in mehreren Ländern verdrängt, durch die Erleichterungen, die sie ihren Kunden für die Zahlungen einräumen, durch die Raschheit, mit der sie Bestellungen ausführen, durch die beständig wohlgeordneten Warenlager, die sie unterhalten.“ Auf die Ursachen, denen der Rückgang des französischen Außenhandels zuzuschreiben ist, wollen wir hier nicht näher eingehen. Es möge die Feststellung der Thatsache genügen, daß der Wohlstand Frankreichs im Allgemeinen begriffen ist. Die Berufung auf die günstigen wirtschaftlichen Verhältnisse Frankreichs ist daher heutzutage durchaus unangebracht.

Kleinigkeiten.

Die kleinste Sache kannst Du gut verrichten, Die kleinste schlecht. Aus lauter kleinen Dingen Besteht der Tag, bestehen alle Tage, Besteht das Leben.

Kleinigkeiten! Mit Geringschätzung fällt das Wort von mancher stolzen Lippe, und doch — welche große Bedeutung und Wichtigkeit erlangen die Kleinigkeiten im alltäglichen Leben! Sie bestimmen all unser Thun und Lassen; Glück und Wohlergehen geht aus ihnen hervor, ja sie sind das Leben selbst; Glück an Glück gereiht, gibt die große Kette.

Du lächelst, liebe Leserin?

Denke nur einmal darüber nach, Du wirst mir schon zustimmen! Dein schönes Familienleben, das Wohlbehagen Deines trauten Heims, die Eraththeit, mit der das Räuberwerk des Haus-haltes ineinander greift, Harmonie und Ordnung verbreitend, die Dein Haus zu einem beliebten, gesuchten machen, was ist es denn Anderes, als ein wohlgefügtes Ganzes aus Hunderten von Kleinigkeiten, die Du jeden Tag mit derselben Hingabe und Pflicht-treue ausübst? Jeder Liebesblick, jedes freundliche Wort, jede Nachgiebigkeit fügte sich zum Ganzen und drückte all den Kleinigkeiten Deinen Stempel auf. In Allem ist Deine Seele, Dein Geist. Hast Du nicht Großes geschaffen, lohnt das nicht das Daransehen eines vollen, reichen Lebens?

Nicht Jedem ist es vergönnt, große, unsterbliche Thaten zu vollbringen. Nur wenige gottbegnadete Menschenkinder sind berufen, Großes zu leisten. Wir gewöhnlichen Sterblichen müssen uns am Kleinen begnügen, es ausüben Tag um Tag, Stunde um Stunde, mit aller Willenskraft, mit aller Hingabe unseres Seins. Und all die tausend Kleinigkeiten, die wir mit Fleiß ausüben haben, sie reihen sich zusammen, schließen sich aneinander und geben ein herrliches Ganzes, ein beglückendes Dasein. Wer warten will, bis es große Thaten auszuüben gibt, die den Ruhm in die Welt posamen, wer den ganzen Reichtum seiner Seele, seine ganze Willenskraft aufspart für Sachen, die auch der Mühe werth sind, geht zu Grunde, geht blind, thatenlos und unzufrieden durch dieses Leben, das Schritt um Schritt erlöst sein will.

Und namentlich Du, Hausfrau, sei es Dein höchstes Streben, Dein einziger Ehrgeiz, die vielen ungezählten Kleinigkeiten, die der Haushalt und die Erziehung der Kinder mit sich bringen, mit aller Geduld und mit voller Hingabe zu verrichten. Kein Ding sei Dir zu geringfügig, ihm Deine ganze Aufmerksamkeit zu schenken, mit Liebe, Treue und Fleiß Dich ihm hinzugeben.

wiesen, und trotz aller Nachforschungen habe ich Niemanden finden können, der in derselben Nacht eine Fahrt gemacht haben will. Außerdem sind ja auch Gründe für den Mord vorhanden, die jedenfalls berücksichtigt werden müssen.“

„Welche?“

Wieder streifte der glühende Blick der Witwe den Doktor, der die Arme auf der Brust verschränkt hatte, und mit der größten Ruhe dem Verhör folgte.

„Sie waren derzeit noch nicht Richter hier,“ erwiderte sie, „aber es wird Ihnen bekannt sein, daß vor fünfzehn Jahren mein Mann erschossen wurde. Die Untersuchung wurde so oberflächlich und mangelhaft geführt, daß der Thäter nicht ermittelt werden konnte, ich aber weiß, wer den Mord begangen hat, und ich habe meinen Verdacht diesem Herrn mitgeteilt. Er ist Beamter und man hat ihn hierher geschickt, damit er die Sache untersuchen soll, er hat's auch herausgefunden, daß ich Recht habe, aber er wollte den reichen, angesehenen Herrn nicht angreifen, weil er in seinem Hause täglicher Gast war und weil man ihn erkaufte hatte. Da kam der Andere, auch ein Beamter, der seinen Kollegen kontrollieren sollte, und dieser war strenger und pflichtgetreuer, er wollte den Mörder entlarven, und da er von diesem Vorfall nicht abließ, mußte er beseitigt werden. Ich glaube, diese Gründe sind überzeugend.“

„Wenn Sie diesen hirnverbrannten Ideen Glauben schenken wollen, so habe ich nichts dagegen einzuwenden,“ spottete Bruno Winter, „ich bedauere jetzt, daß ich den Klagen der Frau Gehör geschenkt habe, aber solche Folgen konnte ich freilich nicht voraussehen.“

„Sind dies die einzigen Gründe, auf die Sie Ihren Verdacht stützen?“ fragte der Richter, sich zu der Witwe wendend. „Wissen Sie nichts weiter anzugeben?“

„Was soll ich noch hinzufügen? Mir genügen diese Gründe,“ erwiderte sie achselzuckend. „Von den beiden Personen, die im Rahn waren, ist nur eine zurückgekehrt.“

„Auch dies ist eine fixe Idee,“ unterbrach der Doktor

Dein treues Wirken im Kleinen baut Deines Mannes, Deiner Kinder Lebensglück auf, nachlässiges Versehen gerade in Kleinigkeiten bringt die unheilvollsten Folgen.

Wendet nicht auch die Sonne liebevoll ihre Strahlen jedem Blümchen, jedem Grashalmchen zu und lohnt ihr nicht reichliches Blühen und Frangen?

Du, gewinne Augenblicke!

Denn hast Du jeden Augenblick besiegt,

Hast Du das ganze Leben Dir gewonnen,

Das ganze Leben Dir geschenkt,

Dir leicht die ungeheure Last der Zeit gemacht.

Kurze Mittheilungen.

— Sterzhausen, 7. Juli. Ein trauriges Geschick hat eine hiesige Familie betroffen, indem sie des Ernährers beraubt wurde. Der Maurer Jakob Schmidt war im Walde mit Holzfahren beschäftigt. An einer abschüssigen Stelle schlug der Wagen um und fiel mit der einen Ringe dem Sch. auf den Hals, jodaß er einen Genickbruch davontrug und alsbald starb. Eine Wittwe und drei unermündliche Kinder stehen an der Bahre des so schnell Dahingegeschiedenen.

— Siegen, 10. Juli. Das Mittelrheinische Turnfest ist hier in großartiger Weise begangen worden. Der Fremdenzufluß an den 3 ersten Tagen war ein ganz bedeutender.

— Daaden bei Bendorf, 10. Juli. Heute Nachmittag gegen 2 Uhr brach hier selbst ein großes Schuppenfeuer aus, das einen erheblichen Umfang annahm und über 30 Familien ihres Obdach beraubte.

— Von der Ruhr, 9. Juli. Wie bestimmt verlautet, ist die Kgl. Eisenbahndirection Elberfeld mit Ausmittelungen für den Bau einer Eisenbahn von Finnentrop nach Warstein beschäftigt. Es kommen mehrere Projekte in Betracht: Finnentrop-Bennemmen-Warstein, Finnentrop-Freienohl-Warstein, Finnentrop-Melschede-Warstein, Fredeburg-Melschede-Warstein. Hoffentlich führen diese Vorarbeiten bald zu festen Plänen.

— Werl, 9. Juli. Der diesjährige Verbandstag der Creditgenossenschaften von Rheinland, Westfalen, Lippe und Waldeck wird hier am 16. und 17. d. M. abgehalten. Der Verband umfaßt über dreißig Creditgenossenschaften. Außer den Vertretern derselben werden hier zur Leitung der Verhandlungen amwesend sein der Verbands-Director Herr Moras-Ruhrort und der Anwalt des Allgemeinen Verbandes der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, Herr Schenk in Berlin.

— Beckum, 10. Juli. Ein schweres Unglück hat sich gestern hier ereignet. Die Gerüste an dem Neubau der katholischen Schule brachen plötzlich zusammen; fünf Arbeiter stürzten in die Tiefe, vier von ihnen erlitten lebensgefährliche Verletzungen, der fünfte kam mit dem Schrecken und leichteren Kontusionen davon. Zwei von den Verunglückten waren Familienväter. Das traurige Vorfallmüß ist sofort zum Gegenstande eingehender Untersuchung gemacht worden.

— Bochum, 9. Juli. Heute Vormittag ist das innere Gerüst am Neubau der katholischen Schule, auf dem die Steinfördermaschine stand und eine Menge Steine lagerten, eingestürzt. Vier Arbeiter sind lebensgefährlich, einer leichter verletzt.

— Solingen, 10. Juli. Die Frage, ob die Anrede „Bruder Heinrich“ eine Beleidigung enthalte wird demnächst von den Gerichten entschieden werden. Ein hiesiger Einwohner beabsichtigt nämlich, einen Mann zu verklagen, der ihn jüngst mit dieser Anrede gekränkt hat.

— Dem Verwaltungs-Ausschuß des Zentral-Dombauvereins zu Köln ist Allerhöchst gestattet worden, in diesem oder in dem nächsten Jahre zum Zwecke der vollständigen Freilegung des Kölner Domes nach der Westseite eine neue Prämien-Lotterie zu veranstalten.

— Köln, 10. Juli. Ein Kaufmann war im Zuge eingeschlagen und fuhr so über das Reizegel hinaus. Der Eisenbahnstabs erstattete Anzeige gegen den Passagier wegen Betrages. Das hiesige Schöffengericht erkannte indeß auf Freisprechung, da der Umstand, daß der Kaufmann nachgewiesenermaßen am Ziele seiner Fahrt geschlafen habe, einen Betrag ausschließe.

— Weiburg, 9. Juli. Kürzlich ist dem Fuhrmann Heumann von Wadbanen ein Pferd plötzlich verendet. Es wird erzählt, als das Thier von Heumann hier zum Füttern untergestellt wurde, hätten Kinder demselben einen Zweig mit Tollkirschen zu fressen gegeben.

— Frankfurt a. M., 8. Juli. (Weit davon ist gut vom Schuß.) Ein jüngst von hier über Genua nach Amerika gestrichelter Eisen- und Stahlwaarenhändler hat seinen Gläubigern die Mittheilung zugehen lassen, daß er glücklich in der neuen Welt angekommen sei. In Monaco habe er 20 000 Frs. gewonnen und dadurch seine finanzielle Lage erheblich verbessert. Er gehe nun

sie. „Ich bin überzeugt, sie hat den Rahn gar nicht gesehen, sie hat diese Geschichte erfunden, um ihre eigene Angelegenheit wieder zur Sprache zu bringen und das Gericht zu zwingen,“ sich mit ihr zu beschäftigen. Es ist ja Wahnsinn, den General v. Steinthal eines Mordes beschuldigen zu wollen, diese Frau that das täglich, und Niemand denkt unangenehmlicher Weise daran, sie unschuldig zu machen. Man sollte doch verachtetes Geschwätz nicht dulden, fixe Ideen haben schon oft zu Verbrechen geführt.“

Der Richter hatte die Frauen zusammen gezogen, die Haltlosigkeit der Klage war ihm jetzt auch klar geworden, es ärgerte ihn, daß man ihn mit dieser undankbaren Untersuchung beauftragt hatte.

„Wenn Sie Ihre Denunciation nicht besser beweisen können, dann gewinnt sie den Anschein einer boshaften Verleumdung,“ sagte er in barschem Tone. „Unterzeichnen Sie das Protokoll, und dann entfernen Sie sich. Den guten Rath will ich Ihnen noch geben, hüten Sie sich in Zukunft vor falschen Denunciationen!“

Die Witwe gab darauf keine Antwort, sie entfernte sich schweigend, und der Richter bemühte sich vergeblich, dem Doktor seine Verlegenheit zu verbergen.

„Die Frau wird noch mehr Unheil anrichten,“ nahm Bruno Winter endlich das Wort, „daß der General v. Steinthal diesen unausgesetzten Verleumdungen nicht ein Ende macht, das begreife ich nicht, und will er es nicht, so mußte die Behörde es thun. Haben Sie noch eine Frage an mich zu richten?“

„Nein, vorausgesetzt, daß Sie mir keine Mittheilung mehr zu machen haben.“

„Ich habe Ihnen Alles gesagt, was ich über meinen unglücklichen Freund zu sagen weiß, sollte die Sache nun noch immer nicht klar sein und später über diesen oder jenen Punkt Aufklärung gewünscht werden, so stehe ich gerne zu Diensten, so weit ich dies überhaupt vermag. Auf Wiedersehen, Herr Richter, Freund Görner wartet gewiß schon vor der Thüre, er war über meine Vorladung sehr beunruhigt.“ (Fortsetzung folgt.)

et gewiß
ung sehr
egung fo

— **Quebec** (Canada), 9. Juli. Ein Sonderzug, welcher katholische Pilger von Sherbourne, Magog, Windsor-Mills und anderen Kirchspielen nach dem Wallfahrtsort Saintanne Springs (wo eine Art Sources-Wunderquelle sich befindet) führte, stieß bei Craigscrood mit einem fahrplanmäßigen Zuge der Grand Trunk Eisenbahn zusammen. 25 Passagiere wurden dabei getödtet und 40 verwundet.

14. **Jan. v. J.** *Stamm-Entstehungsg.* 674 2072.
*** Naasphc.** Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, sind auch bei dem hiesigen Königlichen Standesamt Familien-Stammbücher eingeführt worden. Dieselben sind bei dem Standesamt käuflich zum Selbstkostenpreis von 40 Pfg. bezw. in Prachteinband zu 1 Ml. In trefflicher Ausstattung bietet das Werkchen Tabellen zur Aufnahme jeder Personalveränderung, wie Geburt, Taufe, Schulaufnahme, Confirmation, Heirath und Tod, sowie Tabellen zur Verzeichnung der Taufzeugen. Außerdem enthält es noch Gedächtnißblätter für besondere Familien-Ereignisse. Das Publikum

Der Vorstand.

hin ergossen und läuft nach der Crocelle genannten Stelle zu. Der Schlund öffnete sich an dem Orte, der den Namen Franzosenföhr führt, zur Seite des Kraters von 1872. Zug der obern Station der Drahtseilbahn bis zum Gipfel des Kegels ist eine Reihe von Funarolen — direct aus dem Boden aufsteigende Rauchsäulen und kleiner Krater, welche von Zeit zu Zeit Rauch und Lava speien und glühende Massen in die Höhe schleudern, die bei Niederfallen auf die erkaltete Lava einen metallenen Klang geben. Der Hauptkehl hat eine Breite von etwa 70 Meter. Von ihm erhebt sich eine ungeheure Rauchsäule, welche die höchste Spitze des Berges überragt, und aus ihm ergießt sich Lava die untern Theile des Berges auf die Straße von 600 Meter. Auf der obern Station der Drahtseilbahn herrschte nicht geringe Furcht. Von da konnte man sehen, daß der Hauptkehl in tiefftesten Eingeweiden ausgehöhlt war, daß sich von einem Augenblicke zum andern ringsum neue Schlünde öffneten, und daß, wenn gegen Crocelle, einer an halber Bergseite gelegenen Anhöhe, gerichtet, Lava sich nach links statt nach rechts gewandt hätte, die ungeheure Feuersprünge die Einfriedigung der Drahtseilbahn durchbrochen, die Fahrstraße des Verkehrs überschritten und denen den Rücken abgeschnitten hätte, die sich im obern Observatorium befanden. Wirklich war, als ich an der Drahtseilbahn ankam, der Vulkan schon verlassen. Ich erfuhr auch, daß entgegen dem, was in Messina erzählt worden war, dem Ausbruche starke Erdbeben vorangegangen waren, so daß die Station in ihren Fundamenten einigen Schaden zu erleiden hatte. Auf der Warte war Professor Palmieri, der berühmte Gelehrte, der vor einiger Zeit die starken Ausbrüche vorher verflündet hatte, nicht zugegen. An seiner Seite traf ich seinen Assistenten Professor Tascone. Die Abfahrts-

geschlecht, die unregelmäßige und unzureichende Ernährung und die dadurch verursachten Verdauungsstörungen hervorgerufen wird. Zinsbeobachtet kommt hierbei das ungenügende Kauen der Speisen, der Genuß geistiger Getränke und das unregelmäßige, zu jeder beliebigen Zeit stattfindende Essen (Naschen von Süßigkeiten) in Betracht. Während die Ursachen dieser Gruppe hauptsächlich dem Elternhause zur Last fallen, trifft die 3. Gruppe von Faktoren, die zur Erzeugung des Kopfschmerzes beitragen im Wesentlichen die Schule. Es werden hier aufgeführt: zu frühes Beginn des Unterrichts am Morgen, schlechte Schulräume, ungeeignete Sitzplätze, unzureichende Heizeinrichtungen und falsche Heizung, zu geringe und unrichtige Beleuchtung, Ueberanstrengung des Geistes, mangelnde Abwechslung zwischen schwereren und leichteren Unterrichtsstunden, größere Pausen aufeinander folgender Stunden, wie dies ausschließlich dem Vormittagsunterricht notwendig ist. Dr. Bresgen ist der Meinung, daß die Ueberanstrengung der Kinder durch die Schule vielleicht weniger durch die große Menge des Lehrstoffs als durch die ungeeignete Darbietung und Behandlung erfolge. Aber auch in Elternhaus ist nicht frei von Schuld. Durch den Unterricht in Musik und in den fremden Sprachen werden die Schüler, insbesondere Mädchen, häufig dermaßen überanstrengt, daß Kopfschmerzen die natürliche Folge sind. Die 4. Gruppe von Ursachen zur Erzeugung nervösen Kopfschmerzes wird von gewissen Erntörungen der Nase, Nasenbluten, der Ohren und der Zähne gebildet.

— Was kostet ein Vogelneß? Diese Frage beantwortet das „Landw. Wochenbl. f. Schlesw.-Holst.“ wie folgt: „Ein Vogelneß? Na, was wird das kosten, Meister, so viel wie gar nichts.“ — Daß Ihr Euch nur nicht täuscht. Ein Vogelneß kostet zum wenigsten 1000 Mark; ja, es mag ihrer geben, die 2000 Mark und noch mehr kosten.“ — „Ei, das glaubt Euch Niemand, Meister.“ Nun, da wird's der Meister beweisen. Paßt also mal genau auf diese Rechnung auf: Denkt Euch, Euer oder Nachbars Zunge nimmt in seiner Einsalt so ein Nestchen aus, wo eine Grasmiden- oder Rothschwänzchen-Brut zu Stüder fünf drin sitzt, diese fünf gehen, wie sie dann immer thun, sämlich zu Grunde. Ihr könnt Euch denken, fünf solcher kleiner Mäuler, die sonst nichts vorhaben, fressen den ganzen Tag was Geböriges weg, sagen wir mal jedes nur 50 Raupen pro Tag, das macht für alle fünf schon 250 solcher geringer Dinger, die im Sommer sich an unseren Obstbäumen gütlich zu thun pflegen und nun ungesessen bleiben, weil jener Zunge das Nest ausgenommen hat. Sagen wir, die fünf Vögelchen hätten nur noch 30 Tage im Nest zu sitzen und alle Tage ihre 250 Raupen ungestört beschluden können, da hätten sie schließlich 7500 Raupen verpeißt. Stimmts oder stimmts nicht? Natürlich stimmts. Aber weiter. Jede Raupe — das steht fest — frißt ihrerseits, wenn sie sich ans Fressen begiebt, so viel als sie selber wiegt an Blättern und Blüten. Nehmt nun an, was ungefähre stimmen wird, — daß sie dies ihr Schlaraffenleben auch nur dreißig Tage lang fortgesetzt hätte, und sie hätte täglich unter alledem, was sie konsumirt, nur eine einzige Frucht vernichtet, so würden sie alle zusammen nicht weniger als 225 000 Früchte aufspeisen, nur wieder darum, weil besagter Zunge das Nest ausgenommen hat. — Was giebt also unter jolanen Verhältnissen ein Nest, ein unbetrübtes Vogelneß mit seinen Zungen? Nun 250 000 Äpfel oder Birnen, die zusammen — nur 1/2 Pseunig das Stück gerechnet — 125 Mark ausmachen. Also wenn ich sage, ein Vogelneß ist 1000 Mark werth, dann redet mir ein andermal nicht drein, sondern glaubt es mir. Eurem Zungen aber, das sage ich Euch, bringt es bei, daß er die Vogelneßer in Ruhe läßt, damit die 1000-Mark Scheine ganz bleiben.“

ung sehr beu
ezung folgt.)

Gras-Verkäufe.

Die diesjährigen Grasverkäufe auf den einschlägigen Fürstlichen Wiesen in der hiesigen Grafschaft finden gegen Baarzahlung wie folgt statt:

1. auf den Wiesen bei Grudtebrück am Mittwoch den 17. Juli c., Morgens 10 Uhr oben in der Scharbach anfangend;
2. auf den Wiesen im Neesbach, Struth, Eschelbach und Kalteborn am Donnerstag den 18. Juli c., Morgens 10 Uhr im Neesbach anfangend;
3. auf den Wiesen im Breitenbach und der Breitenwiese bei Nischstein am demselben Tage (18. Juli c.) Nachmittags 3 Uhr oben im Breitenbach anfangend;
4. auf den Wiesen zu Christiansack am Freitag den 19. Juli c., Morgens 9 Uhr bei Hainhof anfangend;
5. auf den Wiesen zu Hof-Breitenbach am Samstag den 20. Juli c., Morgens 10 Uhr beim Forsthaus daselbst anfangend;
6. auf den Wiesen zu Dikrod am Donnerstag den 25. Juli c., Morgens 10 Uhr oben im Wabach anfangend;
7. auf den Wiesen in der Alse und zu Heiligenborn am Freitag den 26. Juli c., Morgens 9 Uhr auf der ehemals Kiehl'schen Wiese oben in der Alse anfangend;
8. auf den Wiesen zu Drehbach am Samstag den 27. Juli c., Morgens 10 Uhr beim Forsthaus Drehbach anfangend;
9. auf den Wiesen zu Augustenhof, Welschengehen und Volkholz am Montag den 29. Juli c., Morgens 9 Uhr auf der Schwarz-wiese anfangend;
10. auf den Wiesen zu Ludwigsee und Schürmannshof am Dienstag den 30. Juli c., Morgens 10 Uhr beim Forsthaus in Ludwigsee anfangend.

Wittgenstein, den 8. Juli 1895.

Fürstlich Wittgenstein'sche Zwangsverwaltung.

Brennholz-Verkäufe

im Revier Feudingen.

Es kommen zur öffentlichen Versteigerung:

Dienstag den 16. d. Mts., Morgens 9 $\frac{1}{2}$ Uhr am sog. Hesselbachsborn beginnend

a. aus dem District Schmaleise:

229,10 rm Buchenschaftholz II. Kl.

22,70 " Nadelholz II.

b. aus dem District Weidelsbachhaupt:

56,00 rm Buchenschaftholz II. Kl.

c. aus dem District Grefseborn:

33,00 rm Buchenschaftholz II. Kl.

2. Donnerstag den 18. d. M., Morgens 8 $\frac{1}{2}$ Uhr oberhalb der Walsbachsmühle beginnend:

a. aus dem District Fohrhöhle:

83,9 rm Buchenschaftholz I. Kl.

54,5 " Buchenastris

b. aus dem District Höferbuchholz:

224,80 rm Buchenschaftholz I. Kl.

250,00 " Buchenastris.

Wittgenstein, den 10. Juli 1895.

Der Fürstliche Forstmeister.

Brennholz-Verkauf

im Revier Grudtebrück.

Am Mittwoch den 17. d. Mts., Mittags 12 Uhr nach Beendigung der Grasverkäufe auf den Fürstlichen Wiesen im Edergrund kommen in der Frettlö'schen Wirthschaft auf der Eder aus dem District Ahornsberg:

11,25 rm Buchenschaftholz II. Kl.

1,60 " Birkenchaftholz II. " u.

189,75 " Birkenastreis I. "

zum öffentlich meistbietenden Ausgebot.

Wittgenstein, den 9. Juli 1895.

Der Fürstliche Forstmeister.

Spar- und Vorschußverein Laasphe.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Die Statutenmäßige Generalversammlung soll am

Donnerstag den 25. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr im Lokale des Herrn Wilh. Schuppener hiersebst abgehalten werden, zu welcher die Mitglieder hiermit freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Bericht über den Stand des Vereins im 2. Quartal 1895,

2. Ausschließung mehrerer Mitglieder.

Laasphe, den 6. Juli 1895.

Spar- und Vorschußverein Laasphe. Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Jonas. Jmgardt. Schäfer.

Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft.

Als Vertreter der Gesellschaft empfehle ich mich zum Abschluß von Versicherungen für dieselbe zu billigen und dabei festen Prämien ohne Nachschußverbindlichkeit und bin zu jeder einschlägigen Auskunft gerne bereit.

Laasphe.

Oskar Hofheinz.

Feilen und Raspeln

werden unter Garantie vorzüglichster Ausführung schnell und billig aufgearbeitet.

Lager in allen gangbaren Sorten fertiger Feilen aus nur bestem Gußstahl.

Max Haubold,

Feilenhauerei und Schleiferei, Biedenkopf.

Gegründet 1893.

Laasphe Schützenverein.

Das diesjährige

Schützenfest

soll am

Sonntag den 21. und Montag den 22. Juli

in herkömmlicher Weise gefeiert werden und wird mit großem Zapfenstreich Samstag den 20. Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr eingeleitet. Nach dem

Zapfenstreich findet im Wittgensteiner Hof 1 Stunde Frei-Concert statt, wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen werden. Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des Hessischen Jäger-Bataillons Nr. 11 in Marburg.

Eintrittspreise:

1. für Mitglieder 2,25 Mt.
2. " junge Leute unter 20 Jahren pro Tag 0,50 "
3. " einheimische Nichtmitglieder " 3,00 "
4. Fremde zahlen pro Tag 1,-- "

Diejenigen jungen Leute, welche in diesem Jahr 20 Jahre alt werden und genanntem Verein als Mitglieder beitreten wollen, werden ersucht, sich bis zum 18. d. Mts. bei dem Hauptmann zu melden, andernfalls sie als einheimische Nichtmitglieder betrachtet werden.

Gleichzeitig bringen wir in Erinnerung, daß das Antreten des Vereins Sonntag Mittag nach der Kirche, und zu dem Vogel-schießen Montag Morgen präcise 6 Uhr auf dem Appelpfad geschieht. Diejenigen Mitglieder, welche sich an dem Zuge nicht theilnehmen, verlieren ihr Schußrecht.

Die Eltern werden gebeten, ihre Kinder während des Schießens vom Festplatze fern zu halten.

Um feierliche Ausschmückung der Stadt durch Beflaggung wird die verehrliche Bürgerschaft gebeten.

Laasphe, den 9. Juli 1895.

Der Vorstand.

Krieger-Fest.

Der Feudinger Krieger-Verein feiert sein diesjähriges Stützungsfest am

Sonntag den 14. Juli d. J.

Antreten des Vereins um 12 Uhr Mittags bei Wirth W. Dörr am Bahnhof zum Abholen der Fahne und Empfang der auswärtigen Krieger-Vereine.

Abmarsch nach dem Festplatz 1 Uhr. Krieger-Vereine mit Fahne, sowie Krieger mit Orden und Ehrenzeichen haben freien Zutritt.

Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Ich erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich hieselbst ein

Musterlager reinwollener Damenkleider-

stoffe aller Farben

unterhalte.

Ein bedeutendes Geraer Haus hat mir den Verkauf seiner Fabrikate übertragen, wodurch ich im Stande bin, wirklich gute Stoffe zu billigem Preis zu liefern.

Meine Wohnung befindet sich im Hause des Herrn Jmgardt hier.

Ich bitte um geneigten Zuspruch.

Laasphe.

Wwe. Louise Reinberg.

Sämmtliche Baumaterialien,

wie: Backsteine, Galzriegel und Flurplatten eigener Fabrikation, ferner Cement, Grau- und Weißkalk, Schlackenmehl, Schlackenand, Schwemmsteine, Thon- und Cementröhren, T-Träger, Nordische Hobelbretter, Schreiner- und Dachbord, Spalier- und Dachlatten empfiehlt

Breidenbach.

Louis Ritter.

Schuhe und Stiefel!

Halte mein Lager fertiger Schuhwaaren in allen Größen und Nummern bestens empfohlen.

Laasphe.

Friedr. Schäfer.

NB. Eine Parthie zurückgesetzter Damen- und Mädchenschuhe pp. verkaufe, um damit zu räumen, unterm Einkaufspreis.

D. D.

Zahnleidende!

Montag den 15. Juli bin ich wieder in Laasphe, Restaurant L. Hoch anwesend.

Alle in die Zahnkunst einschlagenden Arbeiten, wie Anfertigen künstl. Zähne und Gebisse, Reparaturen, Zahnoperationen, Plombiren, Geraderichten schief gewachsener Zähne u. s. w. werden in nur solider Weise ausgeführt.

Kramer

aus Biedenkopf.

Niemand

hat es nötig, Uhren von Ver-

sandtschaften zu kaufen, umso mehr, da die Garantie am Orte sicherer als auswärts ist.

Ich offerire

Regulateure, 14 Tage-Schlagwerk, von 15 Mt. an,

Silberne Rem.-Cylinderruhren, 8 Steine, von 15 Mt., Weckuhren von 3 Mt. an unter zweijähriger Garantie.

Laasphe. W. Stähler,

Uhrmacher.

Bekanntmachung.

Die Liste der nach der Städte-

ordnung vom 19. März 1856

stimmfähigen Bürger der Stadt-

gemeinde Laasphe für das Jahr

1895 liegt vom 15. bis 30. Juli

d. Js. im Amtszimmer des hiesigen

Magistrats zu Jedermanns Einsicht

offen.

Laasphe, den 12. Juli 1895.

Der Bürgermeister

Geisler.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen

Kenntniß gebracht, daß bei der am 29.

Juni c. gemäß der Rör-Ordnung vom

15. März 1865 vorgenommenen regel-

mäßigen Zuchtfürer-Schau im Amte Banse

folgende Zuchtfürer bis zum 1. Juli an-

geführt worden sind:

1. der Zuchtfürer des Ludwig Schumanns-

hausen zu Hebertshausen, roth ohne

Abzeichen, 1 $\frac{1}{2}$ Jahre alt, Wittgen-

steiner Klasse;

2. die beiden Zuchtfürer der Gemeinde

Banse (Stationshalter Mähe)

a. roth mit angewachsenem Spiegel,

2 $\frac{1}{2}$ Jahre alt, Wittgensteiner Klasse,

b. roth mit Blasse, 1 $\frac{1}{2}$ Jahre alt,

Wittgensteiner Klasse;

3. der Zuchtfürer des Christian Hoffmann

in Bernshausen, gelbroth ohne Abzeichen

1 Jahr 8 Monate alt, Wittgensteiner

Klasse;

4. der Zuchtfürer des Wilhelm Blecher zu

Fischelbach, dunkelroth mit angewach-

senem Spiegel, 2 Jahre alt, Witt-

gensteiner Klasse;

5. der Zuchtfürer des Heinrich Roth zu

Hesselbach, hellroth ohne Abzeichen,

1 $\frac{1}{2}$ Jahre alt, Wittgensteiner Klasse;

6. der Zuchtfürer des Christian Pfeil

(Conrad) zu Puderbach, roth mit Blasse,

1 $\frac{1}{2}$ Jahre alt, Wittgensteiner Klasse;

7. der Zuchtfürer des Carl Schreiber

(Briels) zu Puderbach roth (Weißkopf),

1 Jahr 8 Monate alt, Wittgensteiner

Klasse.

Banse, den 5. Juli 1895.

Der Amtmann.

Drees.

Kriegerverein Laasphe.

Sonntag den 14. d. Mts.

Abfahrt 12,6 zum Kriegerfest

Feudingen. Antreten am

Bahnhof-Laasphe 11 $\frac{1}{2}$ Uhr präc.

damit die Fahrkarten eingelöst

werden können.

Der Vorstand.

Den geehrten Bewohnern von

Laasphe und Umgegend zur

Nachricht, daß ich mein Geschäft

in das Gasthaus der verstorbenen

Wwe. Pein verlegt habe und bitte

um geneigten Zuspruch.

Laasphe, den 9. Juli 1895.

Jakob Weiß,

Meßger.

2-3 tüchtige

Maurer

auf sofort gesucht von

Laasphe. Fr. Koch.

Thomasphosphatmehl

liefert in Wagonladungen nach

allen Bahnhöfen des Kreises zu

Originalpreisen.

Für Grudtebrück und Um-

gegend werden Bestellungen

von Herrnendant Wald in

Grudtebrück entgegen ge-

nommen.

Berleburg. A. Altsch.

Rhein-, Mosel- und

Rothweine,

Niederlage der Firma

Willh. Wasum, Bacharach

bei

Emil Dürsch,

Grudtebrück

Verkauf zu Originalpreisen außer

dem Hause.

Ich offerire als außergewöhnlich

billig: neue fein gearbeitete Fahr-

räder mit Pneumatic-Reifen von

220-275 Mt.

Ferner: mehrere neue Fahr-

räder mit 1 $\frac{1}{2}$ " Polsterreifen von

150-160 Mt.

Laasphe. L. Dresler.

Bettbarchend und

Federn

empfehle zum billigsten Preis

Laasphe. Frau S. Rosenbaum.

Hierzu Nr. 28 des Illustr. Familienbl.